Demütigung 2

Ich will sein Spielzeug sein.

Von Tikila89

Kapitel 32: Schlingen und Eiswasser

Kapitel 32
Ich mache es Sanji leicht und setze mich nach einer kurzen Dusche an den Küchentisch. So muss er nicht immer nervös zur Tür blicken, wenn jemand rein kommt.
Fußspuren auf dem Boden sind nicht mehr zu sehen. Er wird sie alle weggewischt haben, als er aus meinem Zimmer verschwunden ist.
Ich habe den Verband gewaschen und trockengeföhnt, bevor ich meinen Fuß wieder verband. Ich habe es genauso gemacht, wie Zorro.
Heute blutet es schon lange nicht mehr. Der Kratzer ist lang, aber nur meine Haut ist kaputt. Nicht schlimm. Ich merke ihn aber noch beim Laufen. Allerdings nicht so sehr, als dass ich es nicht ignorie-ren könnte.
Es wird keiner wissen, wer es nicht schon weiß.
Kurz nach mir tritt Zorro in die Küche, streckt sich einmal und setzt sich dann zu mir an den Tisch.
„War noch irgendwas?“, frage ich dann irgendwann, weil ich die Stille nicht leiden kann.
„Heute Nacht? Nein, alles okay. Aber ich glaube auch nicht wirklich, dass in den nächsten Tagen was passiert. Die Marine glaubt bestimmt, wir sind schon über alle Berge und sucht woanders nach uns.“
„Wenn du dich da mal nicht täuschst.“
Sanji antwortet und spricht damit meinen Gedanken aus.
Ich blicke zu ihm auf, er dreht sich aber nur zu Zorro um.
Er hört auf mich.
„Wer hat dich gefragt? Kümmere du dich um dein dämliches Frühstück, Blondie.“
„Pass auf, wie du mit mir redest, Spinatschädel. Sonst gibt’s Schwerterheini zum Frühstück.“
„Dass ich nicht lache. Wir wissen doch beide, dass du nicht die geringste Changs gegen mich hast.“
„Ich kann dich gerne vom Gegenteil überzeugen!“
Die meinen das doch nicht ernst, oder?
„Das würde ich gern sehen!“
„Dann mach die Augen auf!“
„Guten Morgen!“, Nami unterbricht die Beiden, verteilt zwei Kopfnüsse und lässt sich dann neben mich auf die Bank fallen.
Ich blicke erst Sanji, dann Zorro, dann ihr nach und blinzle.

„Hey, Struwwelkopf, kommst du gleich mit? Ich hab ne Idee für deine Fingernägel, die ich gerne ausprobieren würde. Habe jetzt Acryl gekauft. Du hast doch Zeit, oder?“
„Acryl? Dauert das lange?“
„Geht schneller als Gel, aber ist etwas komplizierter in der Verarbeitung, weil man schnell sein muss. Ich zeig es dir einfach.“

Es dauert nicht lange, dann sitzen alle am Tisch und wir Frühstücken lecke Pfannkuchen.
Sanji lässt sich wirklich nichts anmerken, aber er achtet darauf, dass er mir nicht in die Augen sieht.
Als Ruffy mich neben Zorro sieht, bleibt er einen Moment in der Tür stehen. Aber das fällt gar nicht auf. Nur mir.
Aber ich achte ja sowieso immer besonders auf die Körpersprache der Anderen.
Das hilft mir beim Lügen.
Aber jemand, der noch besser lügen kann als ich, das ist Lysop.
Hmm.
Lysop alias Sogeking.
Das hat er natürlich nie mir gegenüber zugegeben, aber man kann es doch wirklich auf den ersten Blick sehen. Außerdem ist er der einzige hier an Board, der regelmäßig Briefe schreibt.
Ich glaube ja, er hat eine Freundin irgendwo.
Er hat es nicht gesagt, aber ich sehe es daran, wie er mich ansieht. Wie er jede Frau ansieht. Er sieht sie an, wie ein Mann, der ein schlechtes Gewissen bekommt, weil er sie angesehen hat. Weil er über sie nachgedacht hat. Deswegen behandle ich ihn mit so viel Respekt. Deswegen würde ich nie mit ihm schlafen. Es ist nicht so, dass ich es mir nicht vorstellen könnte, aber ich weiß, dass es nicht gut für ihn wäre. Nein, ihn werde ich nie berühren.
„Leute, wir haben ein Problem.“
Sanji unterbricht meine Gedanken. Er steht mit dem Tablett mit Frühstück für Naoki in der Tür und augenblicklich wird es still.
Wir alle schauen ihn an und er weist mit einer Kopfbewegung in den Gang.
Naoki.
Was ist mit ihm?
Was ist los?
„Naoki ist weg.“
Was?!
Wir alle springen von unseren Plätzen auf, laufen aus dem Zimmer und zum Arztzimmer nur um zu sehen, ob er Recht hat.
Und ja, das Bett ist leer.
Ich blicke sofort zum Badezimmer, aber die Tür steht offen und es ist leer.
„Wann ist er abgehauen?“, fragt Brook dann und unterbricht die Stille. Ich blicke sofort zu Zorro, weil er ja meine Wache übernommen hat, und auch er sieht zu mir, wie die meisten anderen, weil ich ja eigentlich Wache schieben sollte.
„Ich hab nichts mitbekommen.“, sage ich kurz und zucke mit den Achseln, Zorro blickt aber zu seinem Zimmer und ich weiß sofort, was er denkt.
Er ist gegangen als wir beide in seinem Zimmer waren, als er mir den Fuß verbunden hat.
„Okay, wir sollten hier verschwinden.“, stellt Nami dann fest und zieht erst einmal alle Aufmerksamkeit auf sich.

„Ich weiß nicht, wie ihr das seht, aber der Kerl ist ein Soldat. Der wird uns bestimmt verraten."
„Ich weiß nicht genau, muss das sein? Schieda, was meinst du?", unterbricht Ruffy jetzt Nami und ich weiß sofort, was er vorhat.
„Du kennst ihn doch gut. Würde er uns verraten? Müssen wir wirklich hier weg?"
Alle Blicke ruhen auf mir.
Ich weiß, dass Ruffy von mir erwartet, dass ich alle Beruhige, aber wie soll ich das machen?
Ich weiß, dass wir angegriffen werden. Und das nicht wegen Naoki.
Okay, jetzt zeig mal, wie gut du lügen kannst.
Wenn ich das jetzt schaffe, bin ich so gut wie Lysop.
„Ich glaube ni-nicht, dass er was sagt. Er-er ist nicht der Typ, der das m-macht."
„Bist du sicher? Ich meine, der hat dich bedroht und er ist eben doch ein Marinesoldat.", fragt Nami sofort nach und auch Lysop scheint nicht drauf anzuspringen.
„Ich finde, wir sollten uns verziehen, so lange wir das noch können. Wer weiß, was sich die Marine für uns jetzt schon wieder ausdenkt. Das mit dem Gas hat ja einmal geklappt, aber die werden wis-sen, dass wir uns darauf eingestellt haben. Ich will mir gar nicht vorstellen, was jetzt auf und zu-kommt."
Sofort schüttle ich auf Lysops Worte den Kopf.
„Nein, wirklich. Wir si-sind si-sicher. Naoki würde sich selbst in-in Gefahr bringen, wenn er etwas über u-uns verrät. Was soll er denn erzählen, wenn-wenn die fragen, wieso er noch am Leben ist? Die glauben d-doch, er gehört zu uns. Und wenn wir jetzt aus de-dem Hafen fahren, dann ziehen wir doch n-noch mehr Aufmerksamkeit auf uns."
„Hmm, da hast du Recht. Aber wir sollten die Gallionsfigur irgendwie verstecken. Die wissen ja, wie die Sunny aussieht. Wir sollten es nicht herausfordern."
Verdammt. Wieso muss ich auch auf Ruffy hören?
Das wäre die Gelegenheit gewesen.
Ich glaube echt, das war ein Fehler. Lysop überlegt schon zusammen mit Franky, wie sie den Löwenkopf am besten verstecken, doch ich höre schon nicht mehr zu und knabbere auf meiner Unterlippe.
Ich bin echt nervös.
Es dauert nicht mehr lange, dann wimmelt es hier vor Soldaten. Und Lysop hat Recht, die lassen sich mit Sicherheit mehr einfallen als letztes mal. Immerhin haben die jetzt auch genug Zeit um wirklich etwas vorzubereiten.
Sollte ich doch lieber sagen, dass wir und verstecken sollten?
Auch, wenn es Ruffy nicht will?
Es ist besser für uns alle, wenn ich es sage.
Doch gerade als ich etwas sagen will, spüre ich Ruffys Hand in meinem Kreutz. Nur ein leichtes Streichen, doch ich weiß, dass er sich bei mir bedankt.
Ich schaudere unter der unerwarteten Berührung, schweige daher lieber und sehe nicht zu ihm auf.
Nein, es würde auffallen, wenn ich aufsehe.
Jetzt nicht bewegen.

Wieder stehe ich ihm gegenüber, doch diesmal ziehe ich mein Oberteil nicht aus.
Nein, Ruffy hat es mir verboten.
Und so stehe ich hier in schwarzem Shirt, roter Leggins und ohne Schuhe vor Zorro, der sein Schwert aus der Scheide zieht und mich beobachtet.

Ich habe noch immer extremen Respekt vor diesem Schwert, vor dieser Klinge, aber das will ich ihm nicht zeigen.
Diesmal laufe ich nicht weg.
Diesmal habe ich keine Angst.
Naja, jedenfalls nicht so, dass ich es ihm zeige.
Aber ich wette, er weiß es.
Diesmal halte ich meinen Dolch anders herum. So, wie ich es mir überlegt habe, als ich gestern Wa-che hielt. Ich halte die Klinge über meinen Unterarm, so dass ich ihn als Schild benutzen, wenn ich es brauche.
Zorro kommt ohne ein Wort auf mich zu, holt aus, schlägt von der Seite auf mich zu und trifft meinen Dolch.
Es ist wirklich gut, mit dem Unterarm kann ich ihn besser abstützen als nur mit dem Handgelenk.
Doch Zorro lächelt nicht, obwohl ich mir sicher bin, dass er es merkt.
Sonst lächelt er doch.
Sein Schwert löst sich von meinem Dolch, er holt wieder von der Seite aus und will mich auf der anderen Seite treffen. Diesmal kann ich ihn nicht so gut abwehren, ich hebe meine Hand mit dem Griff des Dolches darin neben meinen Hals, kann den Schlag so doch noch anfangen und sehe zu ihm auf.
Das ist nicht ernst.
Er hält sich zurück.
Er will wissen, ob ich es merke.
Und ob ich das merke.
Also trete ich zu, will ihn von unten mit den Fuß in den Bauch treten, doch er greift mein Bein mit der freien Hand und hält es fest.
Ich beiße die Zähne aufeinander, halte noch immer das Schwert von ihm mit meinem Arm ab und will mich zurück auf die Beine stellen, als ich merke, dass er mich nicht los lässt.
„Konzentrier dich.“, sagt er leise, aber ich bin nicht sicher, ob er mit sich oder mit mir redet.
Als sein Schwert sich aber von mir entfernt, sein Griff sich um mein Bein festigt und er einen Fuß zurück stellt, reiße ich die Augen auf.
Er hat mit mir gesprochen!
Oh, nein, mach das nicht!
Er holt aus, weit.
Aber nicht mit dem Schwert, sondern mit mir!
Er dreht sich halb, blickt hinter sich an die Wand und reißt mich von meinen Füßen, wirft mich, als wiege ich nichts in ihre Richtung und ich halte in dem Moment vor Schock die Luft in der Lunge.
Verdammt, Zorro! Das ist gar keine gute Idee!
Ich sehe die Wand auf mich zukommen, es kommt mir vor, als würde ich fallen, alles zieht mich gegen die Bretter vor, unter mir.
Deswegen hat er gesagt, ich soll mich konzentrieren!
Ich lande gegen die Wand auf den Fußen, federe den meisten Schwung mit dem nicht verletzen Bein und einer Hand ab und spüre, wie der Schwung mich gegen die Wand drückt.
Es fühlt sich an, als knie ich auf dem Boden, aber ich knie nicht auf dem Boden, sondern an der Wand.
Als ich spüre, wie mich die Anziehungskraft einholt, blicke ich zu Zorro auf, ziehe die

Beine an und stoße mich von der Wand mit aller Kraft ab, die ich bekomme, falle so nicht gerade herunter sondern in Zorros Richtung, hebe meinen Dolch und hole aus, schlage noch im Flug zu und spüre, sehe nicht, wie er meinen Schlag mit dem Schwert abwehrt.
Ich lande auf dem Boden, rutsche über den Boden und bleibe einen kurzen Augenblick auf der Seite liegen, bis ich wieder spüre, wo oben und unten ist.
Als ich wieder zu Zorro sehe, kommt er schon auf mich zu. Sofort stoße ich mich vom Boden ab, streiche dabei mit der Hand über den Boden und beschichte ihn so.
Komm schon. Ein neuer Trick, den er noch nicht kennt.
Ohne Mogeln kann ich gegen ihn nicht gewinnen.
Ich weiche ein paar Schritte zurück, achte darauf, dass er über die Beschichtung laufen muss und schlage so zu, dass ich ihn treffe, wenn er den festen Halt unter den Fußen durch meine Beschichtung verliert.
Er rutscht mit dem Standbein aus, will sich mit der freien Hand nach hinten abfangen und wehrt meinen Dolch mit dem Schwert ab.
Ich kann mir ein Grinsen nicht verkneifen, als ich merke, dass es geklappt hat.
Aber noch habe ich nicht gewonnen.
Nein, so einfach macht er es mir heute nicht.
Ich ihm aber auch nicht.
Also trete ich ihn mit einem Fuß vor die Innenseite seines Ellenbogens, er kann sich so nicht mehr abstützen und fällt zurück auf den Boden, holt dafür aber sofort mit dem Schwert aus und schlägt gegen meine Seite.
Wieder dieser Schmerz bis in das Bein, doch ich weiche noch nicht aus. Doch als er mit dem Griff seines Schwertes meinen verletzten Fuß trifft, weiche ich reflexartig zurück, spüre den brennenden Schmerz unter meinem Fuß und hinke ein paar Schritte zurück.
Autsch. Hoffentlich ist der Kratzer nicht schon wieder auf gegangen. Der ist noch so frisch.
Zorro erhebt sich sofort, mustert einen Augenblick die beschichtete Stelle am Boden und dreht sich dann lächelnd zu mir.
„Das ist gut.“, gesteht er leise und nickt mir zu.
Ich nicke kurz, lächle auch, doch halte mir lieber noch einen Moment die Seite.
„Du wirst heute wieder verlieren.“
Wieder hebt Zorro sein Schwert mir entgegen.
Ich schlucke sachte, schüttle dann aber den Kopf auch wenn ich weiß, dass er wohl Recht hat.
„Du weißt, ich könnte sofort gewinnen, wenn ich es will.“
„Du kannst ja jetzt schon nicht mehr laufen. Wie willst du-„
„Ich bin eine Frau.“
„Willst du dich wieder ausziehen?“, Zorro zieht die Augenbraue hoch, kann sich ein Grinsen aber nicht verkneifen.
„Das hättest du wohl gern.“
„Genug geredet. Zeig‘s mir.“
Sofort kommt er auf mich zu, holt schon während des Laufens aus und sofort hebe ich meinen Dolch, um den Schlag abzufangen.
Wenn ich nur wüsste, was ich machen könnte.
Okay, jetzt lass dir schnell was einfallen.
Er ist ein Mann, ich bin eine Frau.
Wie bekomme ich ihn zu fall?
Nein, nicht zu fall. Er muss gar nicht fallen, damit ich gewinne.

Ich muss nur an ihn ran.
Wieder schlägt er zu, trifft die Spitze meines Dolches, ich rutsche ab und spüre die Klinge an meinem Bauch.
Das ist es.
Ich drehe mich zur Seite weg, halte die Klinge mit meinem Ellenbogen einen Moment bei mir, will, dass er spürt, dass er mich getroffen hat.
Das ist Riskant, aber meine einzige Changs gegen ihn.
Ich drehe mich mit dem Rücken zu ihm, lasse meinen Dolch fallen und halte meinen Bauch.
Ich schnappe nach Luft, keuche auf, scheinbar vor Schock und Schmerz und lasse mich auf die Knie fallen.
Das ist seine Schwachstelle, weil er ein Mann ist.
„Vergiss es."
Ich höre, dass er Grinst. Er glaubt mir nicht. Kein Bisschen.
Kurz später spüre ich seine Klinge an meinem Hals. Ich erstarre, spüre ihn hinter mir stehen und starre vor mir aus dem Fenster.
„Du hast verloren."
Ich bewege mich nicht so lange ich seine Klinge auf meiner Haut spüre.
„Das hast du schon einmal mit mir gemacht. Ich weiß, wie es sich anfühlt, wenn es schneidet. Aber die Idee war gut."
Erst jetzt löst er die Klinge von meinem Hals und ich schließe enttäuscht die Augen, seufze leise.
Schade.
Das wäre auch zu schön gewesen.
Ich höre, wie sein Schwert in der Scheide verschwindet. Doch als ich mich zu meinem Dolch drehe, um ihn aufzuheben, ist er nicht da.
„Suchst du was?"
Ich drehe mich zu ihm um, sehe meinen Dolch in seiner Hand und presse die Lippen aufeinander, als ich sein Grinsen sehe.
Er hält ihn nicht nur in der Hand, er spielt mit ihm, schwingt ihn herum wie eines seiner Schwerter und hält ihn mir dann entgegen, als würde er mich herausfordern.
„Na komm schon."
Ich erhebe mich langsam, beobachte ihn bei jeder Bewegung und stelle mich ihm gegenüber.
„Was machst du, wenn du keine Waffe hast?"
Ich muss ihn ablenken.
Irgendwas Unerwartetes.
Er glaubt, ich habe keine Waffe, aber das stimmt nicht.
Ich hole mit einer Hand auf, forme während dessen eine kleine, schwere Luftblase in meiner hohlen Hand und werfe sie ihm mit Schwung an den Kopf.
Er ist so überrascht, dass ich wirklich etwas geworfen habe, dass er blinzelt, einen Schritt nach hinten weicht, aber das ist der Moment, in dem ich ihn entwaffnen kann, also folge ich ihm mit zwei Schritten, greife mit einer Hand den restlichen Griff über seiner Hand und will ihn wegziehen, doch Zorro denkt nicht daran, loszulassen, zieht die Hand zur Seite weg. Weil ich auch nicht loslassen will, werde ich mitgezogen. Ich stolpere ihm entgegen, werde durch seine Bewegung gedreht und lange mit dem Rücken an seiner Brust.
Sofort schlingt er die Arme um mich, führt meinen Dolch an meinen Hals und hält mich fest bei sich.

Ich greife seinen Arm vor mir, beiße die Zähne aufeinander und will seinen Griff lösen, doch er be-wegt sich keinen Zentimeter.
Ich hab schon wieder verloren. Und das ganz schön schnell.
Außerdem noch mit meiner eigenen Waffe.
Ich stoße die Luft aus meiner Lunge, spüre, dass ich ihn nicht von mir lösen kann und weiß, dass er es jetzt gleich sagen wird.
Aber er schweigt.
Als ich realisiere, wie Zorro mich bei sich hält, erwacht mein Kitzler zum Leben, zuckt nach Aufmerk-samkeit und bringt mich zum Blinzeln.
Oh, Nein.
Nein, nein, nein!
Nein, das darf mir nicht gefallen, aber es fängt schon an.
Zorro legt seine Lippen auf meine Halsbeuge. Er schließt die Augen und zieht mich gegen sich, den Dolch noch immer auf meinem Hals.
Wenn er sich jetzt falsch bewegt, dann schneidet er mir die Kehle durch.
Ich kann mich nicht bewegen, halte seinen Arm vor mir mit beiden Händen und schließe die Augen als ich spüre, wie seine Zähne über meine Haut gleiten.
Nein, das darf mir nicht gefallen.
Kein Bisschen.
Doch als ich seinen Atem auf meiner Haut spüre, seine Zunge, ziehen sich all meine Muskeln in mei-nem Unterleib köstlich zusammen.
Ich halte die Luft in meiner Lunge und beiße die Zähne aufeinander.
Beruhige dich.
Wenn du es hin bekommst, dass du seinen Schwanz lutscht, dann wirst du nicht kommen müssen.
Aber so lange er die Klinge an meinem Hals hält, kann ich mich nicht bewegen, und schon gar nicht umdrehen.
Komm schon, Zorro. Lass mich deinen Schwanz lutschen.
Ich spüre seine freie Hand auf meiner Seite, sie gleitet über mein Shirt, über meinen Bauch und presst mich gegen ihn.
Ich kann spüren, wie seine Erektion an meinem Hintern hinter seiner Hose an Größe zunimmt und wieder spüre ich dieses Ziehen tief in mir.
Oh, Gott, das ist viel schwieriger, als ich gedacht habe. Und er hat gerade erst angefangen.
Als seine Zunge meinen Hals hinauf an mein Ohr gleitet, führt er seine Hand zeitgleich meinen Bauch herunter zwischen meine Beine. Als ich seine Finger auf meinen Kitzler spüre, fühle, wie ich feucht unter der Berührung werde, presse ich mich gegen ihn.
Oh, nein. Ruffy wird es spüren. Er wird wissen, dass es mir gefallen hat.
Ich beiße mir auf die Zungenspitze um meinen Atem unter Kontrolle zu halten und spüre, wie die Klinge des Dolches sich langsam von meinem Hals löst.
Ich atme leise tief durch, halte noch immer seinen Arm mit beiden Händen fest und höre irgend-wann, wie mein Dolch zu Boden fällt.
Es wird mir gefallen.
Ich kann nichts dagegen tun.
Ich kann nur versuchen, dass ich nicht komme, wenn er mich bearbeitet.
„Hier?“, flüstert er leise auf meine Haut und ich spüre, dass ich keuchen werde, wenn ich ihm ant-worte, daher nicke ich nur sachte als Antwort.
Plötzlich ein Rück, seine Hand zwischen meinen Beinen zieht sich schnell zurück über meine Seite nach hinten weg von mir. Zorro fängt sich mit einem Fuß nach hinten ab.

Ich reiße die Augen auf, sehe die Häuser des Hafens vor mir hinter einem zersprungenen Fenster.
Zorro zieht die Luft scharf ein, ich gehe reflexartig in die Knie und drehe mich zu ihm um, als ihn ein zweiter Schuss trifft, der ihn zu Boden reißt.
„Zorro!“
Panik steigt in mir auf, ich bleibe dicht am Boden und krabble auf allen Vieren zu ihm.
Er Blutet aus der Schulter und der Brust.
Mein Herz rast, als ich ihn so sehe.
Er schnappt nach Luft, sieht verwirrt an sich herunter und ich knie mich vor ihn, presse meine Hand auf seine Brust und versuche die Blutung zu stillen.
Ich höre, wir Sanji an Deck Namis Namen ruft. Höre Ruffy nach mir rufen, aber ich schüttle nur Sachte den Kopf als Antwort, obwohl ich weiß, dass er mich nicht sehen kann.
„So ein Mist, die Schweine schießen auf uns.“, presst Zorro aus zusammengebissenen Zähnen hervor. Ich will antworten, doch bekomme keinen Ton über die Lippen.
Ich blinzle immer wieder die Tränen aus meinen Augen, damit ich sehen kann und presse weiter auf seine Wunde als ich eine Kugel an uns vorbeifliegen höre.
Sofort fahre ich zusammen, blicke mich erneut zu den Fenstern um, sehe aber keinen Schützen, nur die Häuser am Hafen.
Irgendwo da müssen sie sich versteckt haben.
Zorro greift meinen Arm, drückt ihn zur Seite von seiner Wunde und setzt sich langsam auf, die Hand schon an seinem Schwert.
Ich schüttle sofort den Kopf, blicke ihm nach und will ihn an den Schultern zurück nach hinten drü-cken, aber er ist selbst jetzt noch viel zu stark für mich.
„Hör auf zu heulen.“
Er sieht mich direkt an mit einem Blick, den ich nicht erwartet habe. Er lächelt.
„Jetzt zeig mal, was ich dir beigebracht hab.“
Ich kann mich nicht bewegen, sehe ihn einen Augenblick an und fahre erneut zusammen, als eine weitere Kugel und verfehlt.
Sofort nicke ich schnell, greife meinen Dolch auf dem Boden und erhebe mich schnell. Adrenalin schießt durch meine Adern und ich renne zur Falltür. Ich kann im Augenwinkel sehen, dass Zorro alle seine Schwerter zieht, doch ich kann ihn jetzt nicht beobachten. Als ich die Tür öffne sehe ich schon Ruffy die Leiter hochklettern. Doch an Deck sehe ich weder einen von uns, noch einen Soldaten.
Nur Blutflecken.
„Schieda! Es ist so weit!“
Ruffy grinst mich schief an, bleibt dann aber am Ende der Leiter stehen und blickt sich zu Zorro um.
Ich folge seinem Blick und sehe, wie Zorro die Häuserzeile nicht aus den Augen lässt, als er zu uns kommt.
„Hast du damit gerechnet?“, fragt er Ruffy als er sein Schwert in die Richtung der Häuser hält und- wehrt der da gerade Kugeln mit seinem Schwert ab?!
„Feuertaufe für die Kurze. Hat euch doch nicht bei was Wichtigem Unterbrochen, oder?“
Ich starre Ruffy fassungslos an doch Zorro antwortet für mich.
„Nein, nur beim Training. Was ist da unten los?“
„Die anderen sind unter Deck. Wir verschanzen uns und warten, bis die uns holen wollen. Nami wurde an der Hand getroffen, aber ist nur ein Kratzer.“
„Ist gut. Geh vor, du kannst die Kurze unten auffangen.“

„Klar."
Ruffy lässt sich fallen und ich blicke ihm sofort nach.
Das ist nicht die ihr ernst, oder?
Die wollen, dass ich springe?!
Ich blicke zu Zorro auf, der sich hinter mich stellt, dabei die Häuserfassade nicht aus den Augen lässt.
„Ich-ich-i-ich werde n-n-„
Ein kurzer Stoß mit seinem Fuß unterbricht mich und er schubst mich so doch tatsächlich vom Groß-mast aus dem Ausguck.
Ich falle gefühlte Sekunden, halte die Luft in der Lunge, kann nicht schreien, als ich in Ruffys Armen lande, der mich glücklich angrinst, als er mich auf meine Beine stellt.
Ich zittere am ganzen Körper, meine Hand, mit der ich meinen Dolch festhalte, schmerzt jetzt schon weil ich so verkrampft bin und ich greife mit der freien Hand sofort Ruffys Hand, der losrennt, sobald ich auf den Füßen stehe und mit mir unter Deck verschwindet.
Ihm macht das wirklich Spaß!
Zorro wurde angeschossen und er grinst sich hier ein Ast!
Alle stehen im Flur, Chopper verknotet gerade den kleinen Verband um Namis Hand und Ruffy zieht mich von der Tür weg weiter nach hinten in den Gang. Hier sind keine Fenster, darum stehen wohl alle im Flur.
„Hör zu, Krümel."
Krümel?
„Du musst dich jetzt konzentrieren, hast du verstanden? Wir warten hier bis wir Schritte hören, Nami und Franky laufen dann zum Ruder und wir fahren aus dem Hafen, in der Zwischenzeit werfen wir die Soldaten einfach über Board, okay? Vielleicht bekommst du nicht mal was zu tun, aber das wird echt cool. Ich lass dir Zwei oder Drei übrig. Glaubst du, du bekommst das hin?"
Zwei oder Drei?!
Der hat sie doch nicht mehr alle! Der unterschätzt die doch! Und das weit!
„Käp-Käpten, d-d-das ist-ist-„
„Super! Ich wusste, das Training mit Zorro bringt was. Ich bin echt gespannt, was du kannst. Das wird so cool!"
Der hört mir gar nicht zu!
Als Zorro hinter sich die Tür schließt, Lysop seine Schleuder lädt, Nami ihren Klimataktstock bereit macht und Chopper schon einen Rumbleball in die Hufe nimmt, schlucke ich unmerklich.
Bin ich die einzige, der das hier nicht gefällt?
Naja, Nami sieht auch nicht wirklich aus, als würde sie sich drauf freuen. Und wenn ich mir Zorro so angucke, ich wette, der hat sich das gerade anders vorgestellt. Er hat zwei Schüsse abbekommen und steht hier, als sei nichts gewesen.
Er blutet nicht einmal mehr, obwohl ich es noch an seinem Shirt sehen kann.
Der muss das gewohnt sein.
Ich denk nicht dran, mich daran zu gewöhnen, angeschossen zu werden.
Das ist doch alles total irre.
„Ganz ruhig, Miss. Das ist schneller vorbei, als es anfängt.", Sanji steht neben mir, blickt aber vor sich auf den Boden als ich zu ihm aufsehe. Man sieht es mir also wirklich an.
Schneller vorbei, als es anfängt, das ist klasse.
Hoffentlich.

Wir sind alle still, warten auf die Schritte, doch hören nichts, nur das Knarren des Schiffes, was sich in den leichten Wellen am Hafen bewegt.
Irgendwann fällt mir aber etwas anderes auf.
Ein leises Rauschen.
Ein Knistern.
Aber was ist das?
Das sind keine Schritte, das ist was anderes.
Ich weiß, die anderen hören es auch, aber keiner sagt auch nur ein Wort.
Wir alle versuchen es zu identifizieren.
Ich blicke unsicher zu Ruffy, will in seinen Augen sehen, dass er weiß, was das ist, aber ich sehe es nicht. Er ist genauso ratlos wie wir alle.
Das ist nicht gerade beruhigend.
Das Geräusch wird lauter, kommt näher, wird großer. Es verteilt sich über dem ganzen Deck, bis vor die Tür und hinter den Wänden.
Ich beobachte das Licht, das unter der Tür hindurchfällt und erkenne schnell, als das Geräusch näher kommt, dass das Licht verschwindet.
Irgendwas passiert gerade.
Irgendwas Großes.
Etwas, das Ruffy nicht geplant hat.
Etwas, womit keiner von uns gerechnet hat.
Dann verändert sich die Farbe der Tür.
Sie wechselt von holzbraun zu dunkelgrün, immer Heller, bis sich kleine Sprösschen bilden die aus dem Holz hellgrün mit kleinen Blätter sprießen.
Immer mehr, klein und empfindlich.
Aber sie wachsen immer schneller, es wachsen mehr Blätter und bald verbreitet sich ein kleiner Wald von Sprossen von der Tür über die Wände, auf dem Fußboden und an der Flurdecke.
Zorro ist der erste, der sich bewegt, greift eines seiner Schwerter und schneidet mit einer kleinen, fließenden Bewegung die Sprösslinge von der Wand, die auf den Boden fallen, sofort aber durch weitere ersetzt werden.
„Das ist ne Falle.“, flüstert Jimbei leise und beißt die Zähne aufeinander.
„Die haben uns auf unserem eigenen Schiff in eine Falle gejagt.“
„Was machen die mit meiner Sunny?“, Lysop geht zwei Schritte zurück um den Sprösslingen auszu-weichen, doch sie verbreiten sich immer schneller, werden immer stärker und band spüre ich unter meinen Füßen die weichen Blätter.
Dann etwas an meinem Bein.
Das sind nicht nur Sprösslinge, das sind Ranken.
„Wir müssen hier weg. Runter vom Schiff. Weg vom Holz.“, Stellt Ruffy dann endlich irgendwann fest und als ich spüre, wie sich eine Ranke um mein Bein wickeln will, gehe ich in die Knie und schneide es mit einem Schnitt meines Dolches ab.
Sanji greift meinen Arm, ich höre, wie jemand die Tür aufschlägt, doch noch immer sehen wir kein Licht.
Er zieht mich auf meine Beine, wieder spüre ich etwas an meinen Beinen, doch wir laufen los.
Ich kann spüren, wie ich meine Beine aus Schlaufen ziehe, bewege mich daher schnell, will mit den Beinen den Boden nicht berühren, kann aber nicht anders.
Sanji rennt mit mir an Deck, den anderen hinterher und sofort habe ich das Gefühl im tiefsten Urwald zu stehen.
Das ist doch nicht die Sunny.

Das ist nicht mein zu Hause.
„Was ist hier los?!“, Sanji sieht sich um, ich kann sehen, wie Ruffy schlingen von seinen Armen reißt, aber zeitgleich an den Füßen gefesselt wird.
Plötzlich eine Explosion.
Ich fahre zusammen, blicke zur anderen Seite und sehe Lysop, der die Pflanzen verbrennt, sich auf die verbrannten Stellen stellt, doch sie bleiben nicht lange verbrannt.
Nicht lange genug.
Wieder etwas an meinen Beinen.
Wieder schneide ich sie durch, doch sie wachsen zu schnell, als dass ich sie sicher zerschneiden könnte ohne meine Beine zu treffen.
Verdammt, das ist nicht cool und schon gar nicht witzig!
Sanji lässt meinen Arm los, ich blicke zu ihm auf und sehe ihn- In der Luft?
Das ist der Skywalk. Ich wusste nicht, dass er das kann.
Aber er kommt nicht weit und die Ranken hängen auch in den Baumkronen.
Wieder etwas an meinen Beinen.
Ich muss mich bewegen, laufe daher einfach los und bin jetzt wirklich froh, dass ich keine Schuhe trage, denn so kann ich noch durch enge Schlaufen schlüpfen.
„Zorro!“, rufe ich um Hilfe, denn er ist der, der die wenigsten Probleme mit den Ranken hat.
Irgendwann laufe ich im Kreis, bewege meine Beine schnell und spüre dann den Regen, höre dann den Donner über uns.
„Nami, hör auf! Du triffst nur uns!“, höre ich Franky aus einer Ecke schreien und spüre beim Laufen, wie sich der Boden unter mir verändert.
Wenn es nur Soldaten wären, dann wäre es nicht so frustrierend.
So habe ich keinen richtigen Gegner und lange kann ich nicht mehr weglaufen.
Der Boden wird unebener, ich spüre breite Wurzeln unter meinen Füßen, sehe mich im Laufen um und entschließe mich dann kurzerhand zu Zorro zu rennen, dessen Beine ich aber vor lauter Ranken schon nicht mehr sehen kann.
„Hau ab, Schieda!“, schreit er mich an, bevor ich bei ihm ankommen kann.
Er hat mit den Ranken zu kämpfen und kann sich nicht darauf konzentrieren, mich nicht mit seinen Schwertern zu treffen.
Ich muss hier weg, Ruffy hat Recht!
Weg vom Schiff!
Weg vom Holz!
Aber ich kann den Rand des Schiffes nicht sehen.
Also laufe ich an Zorro vorbei, über eine Wurzel, zwischen zwei Bäumen hindurch und direkt in die Dunkelheit.
Ich kann nichts sehen, will langsamer werden, aber ich weiß, dass ich das nicht darf.
Ich renne weiter, knicke mit meinem verletzten Fuß um, fange mich aber noch auf, stolpere weiter, bekomme einen Ast ins Gesicht, Zweige kratzen über meine Arme, ich renne weiter, halte die Arme vor mir, will die Zweige abwehren, schaffe es kaum und spüre einen Baum vor mir. Aber ich darf nicht stehen bleiben, taste mich an dem Baum schnell weiter, laufe weiter und spüre einen zweiten Baum vor mir, eine Lücke zwischen den Zweien.
Ich will durch, vorbei an beiden und weg von den Pflanzen.
Weiter, immer weiter, bis es immer enger wird.
Die Schlingen greifen meine Beine, bringen mich zum Fall, sie schlingen sich um meine Beine, meinen Körper, meine Arme, meinen Hals.

Sie gleiten selbst zwischen meiner Handfläche und meinen Dolch, entwaffnen mich und erst jetzt schreie ich auf.
Je mehr ich mich wehre, desto fester ziehen sich die Schlingen.
Irgendwann kann ich mich nicht mehr bewegen, spüre die Schlinge um meinen Hals und durch sie meinen Puls in meinen Adern.
Ich kann die anderen noch hinter mir hören, so weit kann ich nicht weg sein.
Aber ich kann nichts sehen.
„Käpten! Käpten, Hilfe! Hilf mir, bitte!“
Ich rufe ihn so laut ich kann, höre ihn sofort danach aufschreien.
Er ist verzweifelt, das kann ich hören.
Er kocht vor Wut.
Mehr als das.
Aber er kommt nicht her.
Er kann nicht.
Wie auch?
Ihm geht es bestimmt wie mir.
„Schieda! Wo bist du?!“
„Hier! Ich bin hi-„
Die Schlingen um meinen Hals ziehen sich fester, reißen meinen Satz ab und bringen mich zum Rö-cheln, zum Husten, doch ich kann noch atmen.
Schwer, unter Schmerzen, aber ich kann atmen.
Ich soll nur nichts sagen.
Darf mich nicht wehren.
Entspann dich.
Ganz ruhig.
Die Dinger reagieren auf meine Bewegungen.
Wieder höre ich Ruffy hinter mir schreien. Er kommt näher, aber nur langsam.
Er ist noch nicht gefesselt.
Aber das wird nicht lange dauern, wenn er sich weiter so aufregt.
„Wo bist du?!“
Ich kann nicht schreien. Er würde mich nicht hören. Und ich will auch nicht riskieren, dass mir die Schlingen ganz die Luft abschneiden.
„Schieda!“
Ruffy klingt verzweifelt, aber ich kann mich nicht bewegen.
Ruffy, beruhige dich.
Ganz ruhig.
„Such nicht nach mir, hau hier ab! Weg vom-„
Wieder werden die Schlingen enger, ich schnappe ein letztes Mal nach Luft, ehe ich den Druck in meinen Schläfen spüre und mir die Luft abgedrückt wird.
Er hört nicht auf mich.
Das würde er nie machen.
Ruffy wird nach mir suchen bis er wie ich in den Schlingen hängt.
Ich kann nicht atmen.
Aber das kenne ich ja irgendwoher.
Beweg dich nicht.
Nicht bewegen, ganz ruhig.
Verbrauch keine Luft, die du noch brauchst.
Ich schließe die Augen, spüre mir Tränen in den Augen brennen und mein Herz gegen meine Brust hämmern.

Noch ein bisschen halt ich aus.
Noch ein bisschen.
Nicht bewegen.
Ich höre nichts mehr, nur noch ein rauschen.
Noch ein bisschen.
Ganz ruhig.
Keine Panik.
Keine Panik.
Nicht wehren.
Gleich wird es wieder locker.
Ich spüre, wie mein Körper sich verkrampfen will, wie ich mich wehren will, doch zwinge mich dazu ruhig zu bleiben.
Ich öffne vorsichtig den Mund um sofort einatmen zu können, sobald sich die Schlinge lockert.
Noch ein bisschen.
Komm schon.
Ich bin ganz ruhig.
Mir wird schwindlig.
Ich kann nicht mehr spüren, dass ich auf dem Bauch liege.
Ich spüre gar nichts mehr.
Noch ein bisschen.
Nur ein bisschen.

Ich spüre Wasser in meinem Gesicht, schnappe nach Luft und fahre augenblicklich zusammen.
Die Schlingen sind weg, aber nicht alle.
Ich atme schnell, huste und blinzle gegen das Licht.
„Lass sie in Ruhe! Sie hat keine Ahnung!“
Sato!
Ich kann nichts erkennen, nur ein grelles Licht vor mir.
Ich sitze auf einem Stuhl, die Hände auf dem Rücken gefesselt, aber meine Beine sind frei.
Eine Stimme, die ich nicht kenne, antwortet ihm.
„Ich glaube auch nicht, dass sie was weiß. Aber du weißt was. Komm schon. Sag es mir.“
Was weiß ich nicht?
Was ist hier los?
Wo bin ich?
Ich blinzle vorsichtig zur Seite, sehe nur Dunkelheit zum Kontrast des grellen Lichts direkt vor mir.
Aber etwas steht vor mir.
Nicht nur die Lampe, auch etwas anderes.
Ich kann es nicht erkennen, aber es glitzert flach vor mir.
„Ich sag dir einen feuchten Dreck!“
„Sato?“
Mein Hals schmerzt so. Ich hab gar nicht gemerkt, wie ich das Bewusstsein verloren habe.
„Schieda, bleib ruhig. Ich kümmere mich schon um alles.“
Jetzt werde ich nervös, wenn ich es nicht schon die ganze Zeit war.

Eine Hand greift mir in den Nacken und ich kneife die Augen zusammen, als ich realisiere, dass ich mich nicht wehren kann.
„Letzte Changs.“, sagt die Stimme hinter mir, aber ich weiß, er meint nicht mich.
Was ist los?
Worum geht es hier?
Was macht er mit mir?
Sato zögert lange mit seiner Antwort.
„Vertrau mir, Schieda.“
Ich nicke sofort, als ich ihn höre.
„Sato, bitte-„
„Falsche Antwort.“
Mit einem Ruck drückt mich die Hand nach vorne, nach unten und sofort spüre ich das Eis in meinem Gesicht. Ich stoße vor Schreck die Luft aus meiner Lunge und spüre sofort die Luftblasen an meinen Wangen.
Wasser!
Eiswasser!
Ich will mich sofort aufrichten, spüre die Hand in meinem Nacken und versuche sie irgendwie durch Kopfdrehen abzuschütteln. Er bewegt sich nicht.
Ich kann nicht atmen!
Nicht schon wieder!
Bitte, kein Wasser!
Kein Wasser!
Panik erfasst mich mit so einem Schlag, dass mir schwindlig wird.
Mein Körper will nach Luft schnappen, aber ich weiß, was dann passiert.
Was Wasser brennt mir in der Nase, mein Körper will es abwehren, aber ich halte die restliche, kleine Luft in meiner Lunge, stehe mit einem Ruch auf und spüre, wie der Stuhl hinter mir zu Boden fällt.
Ich presse mich nach Hinten, nach Oben, spüre dann aber wie sich jemand hinter mich stellt.
Der, der meinen Nacken gepackt hält, hindert mich am Zurückweichen.
Bitte, ich kann nicht!
Ich schreie in das Wasser, presse die restliche Luft aus meiner Lunge und spüre das Wasser kurz darauf auf meiner Zunge, in meinem Hals, in meiner Nase, in meiner Luftröhre, es ist überall.
Es brennt so sehr.
Ich huste aus Reflex das Wasser mit ein paar Luftblasen aus meiner Luftröhre, ziehe es danach wie-der ungewollt in meine Luftröhre.
Die Hand reißt mich aus dem Wasser, hält mich auf meinen weichen Beinen und ich höre, wie er den Stuhl hinter mich zieht, ehe er mich auf ihn sinken lässt.
Ich kippe vorn über, huste, schnappe nach Luft, huste erneut und spüre das Brennen in meinem Hals, in meiner Lunge und die Fesseln an meinen Handgelenken.
Meine Augen brennen vor Tränen und ich will nur noch atmen.
Ich kann nicht aufhören zu husten.
„Es ist nur eine Adresse. Sag schon.“
Wieder diese Stimme.
Sie ist viel zu ruhig.
Sato antwortet nicht aber ich weiß, dass er mich ansieht.
Bitte, sag es ihm.
Egal, was es ist, sag es ihm.

Bitte.
Ich will das nicht nochmal.
Ich will das nie wieder.
Bitte nicht.
„Er wird dich nicht töten, Schieda. Hörst du mich? Das darf er nicht."
Ich schüttle den Kopf, während ich meinen Brustkorb vornüber auf meinen Beinen ablege.
Ich versuche mein Husten zu unterdrücken und atme tief durch.
Wenn er mich töten würde, hätte ich nicht solche Angst.
„Nein, das stimmt. Aber ich kann das den ganzen Tag machen, wenn du nicht antwortest."
Ich bewege mich nicht auf die Antwort, atme weiter tief durch und blicke auf den Boden unter mir.
Was ist hier eigentlich los?
Wo ist Ruffy?
Und die anderen?
Was will er von Sato wissen?
„Das kannst du nicht. Das darfst du nicht."
„Sag mir einfach, was ich wissen will. Es liegt bei dir, wie lange sie das durchhalten muss."
„Bitte, hör auf!"
Sato ist verzweifelt, das kann ich hören.
So habe ich ihn noch nie gehört.
Nicht so extrem.
„Ich frag nicht nochmal."
Wieder packt mich die Hand im Nacken und sofort zucke ich zusammen, verkrampfe meinen Körper und will mich irgendwie wehren.
Nicht nochmal, bitte.
Bitte nicht.
„Ich kann es dir nicht sagen! Versteh das doch!"
„Ist es dir wichtiger als sie?"
„Es ist wichtiger als ich! Und auch als sie, ja!"
Was ist denn los, verdammt?!
Mit einem Ruck zieht mich die Hand nach oben, zur Seite und zurück in das Wasser.
Diesmal will ich die Luft lange anhalten, doch das Wasser brennt noch immer in meiner Luftröhre, so dass ich verkrampft versuche ein Husten zu unterdrücken.
Ich halte die Augen geschlossen, will nichts sehen und nichts hören.
Mein gesamter Kopf ist unter Wasser, es ist so kalt, dass mein Körper zittert.
Ich bewege mich nicht, höre entfernt und gedämpft, dass der Mann hinter mir erneut etwas fragt, aber ich kann die Worte nicht verstehen.
Sato schreit ihn zur Antwort an, aber auch seine Worte verstehe ich nicht.
Was ist denn eigentlich hier los?!
Plötzlich muss ich husten, presse die Luft mit einem Ruck aus meiner Lunge und beiße mir auf die Zunge, um nicht einatmen zu müssen.
Nein, nicht nochmal.
Nicht nochmal!
Doch mein Körper hört nicht auf mich, hustet erneut und schnappt nach Luft. Das Wasser flutet meinen Mund, meine Nase, meinen Hals und meine Luftröhre. Ich fahre unter den Schmerzen zusammen, meine Knie geben nach, doch die Hand hält mich mit

dem Kopf unter Wasser, ich liege so mit dem Brustkorb auf dem Wand der kleinen metallenen Wanne.
Ich will schreien, atmen, flehen, dass er mich loslässt, doch ich spüre nur die Schmerzen in meiner Lunge.
Ich presse das Wasser auf meiner Lunge, will erneut nach Luft schnappen, flute doch nur erneut meine Lunge und spüre den Schwindel hinter meinen Augen.
Ich ertrinke!
Bitte, lass los!
Bitte!
Ich kann seine Hand nicht spüren, falle dann plötzlich zu Boden, aus dem Wasser und lange auf mei-ner Seite.
Ich spüre, wie das Wasser aus meiner Lunge weicht, huste schwach und atme zitternd die Luft in meine Lunge.
Sato spricht mit mir, doch ich kann kaum verstehen, was er sagt.
„Süße, kannst du mich hören? Hab keine Angst, ich hab nichts verraten. Er darf das nicht mit dir machen. Gleich geht's dir besser, atme tief durch. Das Wasser ist weg, kannst du es spüren? Die Luft ist wieder da. Atme tief durch. Alles ist gut. Alles ist gut, ganz ruhig."
Ich atme schnell, huste lange und spüre immer wieder Wasser aus meiner Lunge in meinen Hals hocharbeiten.
Es schmerzt so.
Alles, was ich spüre, ist schmerz.
Ich will das nicht.
Ich will das alles nicht.
Wieso hat er ihm nicht einfach geantwortet?
Was hat er wissen wollen?
Ruffy.
Bitte, wo bist du?
Ich brauch dich jetzt.
Komm her.
Komm schnell her und hilf mir.
Käpten.